

DEUTSCHLAND

AGRARPOLITIK

Raiffeisenverband verbittet sich Einmischung der Politik

Hauptgeschäftsführer Ehlers warnt vor Eingriffen in die Vertragsfreiheit und möglichen Änderungen im Genossenschaftsrecht - Andienungspflicht und Abnahmeverpflichtung zwei Seiten einer Medaille - Individuelle Verträge würde Solidarmodell der Genossenschaften gefährden - Absage an Mengenabsprachen im Rahmen von Branchenorganisationen - „Politik agiert mediengetrieben und wenig sachorientiert“ - Milchmarkt bis Ende des Jahres aus der Talsohle heraus

BERLIN. Der Deutsche Raiffeisenverband (DRV) wehrt sich gegen eine Einmischung der Politik in die Lieferbeziehungen zwischen Molkereien und Milcherzeugern. Im Interview mit AGRA-EUROPE warnt DRV-Hauptgeschäftsführer **Dr. Henning Ehlers** vor Eingriffen in die Vertragsfreiheit, die möglicherweise sogar Änderungen des Genossenschaftsrechts nach sich ziehen würden. Für unverzichtbar hält Ehlers die Andienungspflicht, ohne die es auch keine Abnahmeverpflichtung der Genossenschaften geben könne. „Wenn unsere Unternehmen künftig individuelle Verträge schließen müssten, würde das ganze Solidarmodell der Genossenschaft ins Wanken geraten“, betont der Hauptgeschäftsführer. Dann würden insbesondere marktfern gelegene landwirtschaftliche Betriebe und solche mit ungünstigen Strukturen nicht mehr in den Genuss der Abnahmeverpflichtung kommen. Das könne nicht im Interesse einer ausgewogenen Produktions- und Verarbeitungsstruktur in Deutschland sein. Eine Streichung der Ausnahmeregelung in Artikel 148 der Gemeinsamen Marktordnung, wie dies von einzelnen Bundesländern gefordert wird, lehnt Ehlers daher strikt ab. Zurückhaltend äußert er sich zu einer möglichen Branchenorganisation. Er sei „äußert skeptisch“, im Rahmen einer Branchenorganisation „Mengen und Preis festklopfen zu können“. Dies sei kartellrechtlich „überaus problematisch“. Handlungsfelder ergäben sich aber möglicherweise im Bereich der Image- und Absatzförderung. Ehlers geht davon aus, dass der Milchmarkt bis Ende dieses Jahres die Talsohle durchschritten haben wird.

Mehr Augenmaß

Enttäuscht zeigt sich der DRV-Hauptgeschäftsführer von der Politik. Die habe in der Milchkrise „sehr mediengetrieben, teilweise wenig sachorientiert“ agiert. „Von der Politik wünsche ich mir manchmal mehr Augenmaß“, so Ehlers. Teilweise fehle es auch an Sachverstand, wenn mit schnellen Forderungen in die Presse gegangen werde. Die Instrumente in den Lieferbeziehungen zwischen Genossenschaften und Landwirten hätten sich bewährt. Sie basierten auf Beschlüssen in den Gremien der Genossenschaften. Ehlers: „Wir verwahren uns dagegen, dass diese Satzungsautonomie der Genossenschaften leichtfertig infrage gestellt wird.“ Nicht berechtigt sei die Kritik an vermeintlich langen Vertragslaufzeiten. Die Entscheidungen für zweijährige Kündigungsfristen seien in den Unternehmen in der Regel nach intensiven Diskussionen mit großer Mehrheit getroffen worden. Das seien „autonome Entscheidungen der Landwirte, denen die Unternehmen gehören“. Keinen Bedarf sieht Ehlers zudem für politische Vorgaben zur Preisgestaltung. Die Branche diskutiere derzeit Möglichkeiten,

über Engagements an Warenterminbörsen für eine bestimmte Liefermenge Preise abzusichern. Dadurch werde vermieden, dass die kontrahierte Menge auf den niedrigsten Preis sacke.

Kooperationen und Fusionen

Sorge bereitet dem Verbandsgeschäftsführer das Ungleichgewicht gegenüber dem Lebensmitteleinzelhandel (LEH). „Wir haben sechs bis acht große Einkäufer, denen 50 bis 60 Anbieter gegenüberstehen“, so Ehlers. Notwendig sei also ein stärkeres Gegengewicht zur Marktmacht des LEH. Die Molkereiunternehmen müssten sich zudem in der Produktgestaltung und Sortimentsbreite besser aufstellen und sich auf eine breitere Abnehmerstruktur stützen. Dabei müssten sie auch ausländische Märkte stärker in den Fokus nehmen, was wiederum Mindestgrößen bei den Unternehmen voraussetze. Handlungsbedarf sieht Ehlers bei hochspezialisierten Molkereien, die nur ganz wenige Produkte vermarkten. Zwar seien diese Unternehmen in den letzten Jahren sehr erfolgreich gewesen und hätten ihren Milchlieferanten gute Preise zahlen können. Gleichzeitig seien sie jedoch in den vergangenen Monaten durch ein Tal der Tränen gegangen. Hier sei wahrscheinlich die Erkenntnis gewachsen, dass mit einer Kooperation oder möglicherweise auch mit einer Fusion die Sortimentsbreite ergänzt werden könne.

Wirtschaft braucht Klarheit

Unverändert ernst beurteilt Ehlers die Brexit-Entscheidung, mit der die europäische Idee in Frage gestellt werde. Mittelfristig seien Auswirkungen auf den Agrarhandel zu befürchten. Mit Nachdruck warnt der DRV-Hauptgeschäftsführer vor einer „schmutzigen Scheidung“. Die drohe, wenn auf beiden Seiten Handelshemmnisse aufgebaut würden. Ein Risiko bleibe in jedem Fall das Währungsgefälle. Die Wirtschaft benötige so rasch wie möglich Klarheit über die voraussichtliche Dauer der Austrittsverhandlungen. Überrascht zeigt sich Ehlers von der Aussage des Bundeswirtschaftsministers über ein faktisches Scheitern der Verhandlungen für eine Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP). Die Agrarwirtschaft verspreche sich von liberalisierten Handelsabkommen gerade im Milchbereich einige Impulse. Noch eine gewisse Zeit andauern wird nach Einschätzung von Ehlers der Preisdruck auf dem Getreidemarkt. Von den Landwirten erhofft sich Ehlers eine kontinuierliche Vermarktung: „Wer jetzt seinen Qualitätsweizen einlagert, in der Hoffnung, er kann ihn im März beziehungsweise April 2017 zu deutlich höheren Konditionen vermarkten, könnte enttäuscht werden.“ Von der Regierungskoalition erwartet der Hauptgeschäftsführer bis zur Bundestagswahl keine gravierenden Entscheidungen mehr.

Mediengetrieben und wenig sachorientiert

Der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Raiffeisenverbandes (DRV), Dr. Henning Ehlers, zum Agieren der Politik in der Milchkrise, den Zusammenhang von Andienungspflicht und Abnahmeverpflichtung und die Lehren aus der Krise

Agra-Europe: *Es ist noch nicht lange her, da überschlugen sich geradezu die Lobgesänge auf die Rechtsform der Genossenschaft. In der aktuellen Milchdiskussion ist davon kaum noch was zu spüren, eher das Gegenteil. Wie haben die Genossen-*

schaften den Wandel vom Muster- zum Prügelknaben so rasch geschafft?

Ehlers: Genossenschaften haben im gesamten Agrarsektor bedeutende Marktanteile, „vom Wein bis zum Schwein“ etwa 50 %. In der Milchwirtschaft liegen wir noch deutlich darüber. Angesichts der derzeit schwierigen Situation auf wichtigen Rohstoffmärkten verwundert es nicht, dass die Genossenschaften Gegenstand auch mitunter kritischer Diskussionen sind.

Agra-Europe: *Zu kritisch?*

Ehlers: Nein. Die Molkereigenossenschaften leiden genau wie die Landwirte unter den schwierigen Rahmenbedingungen. Es ist daher nicht überraschend, dass die Landwirte als Eigentümer der Genossenschaften die Erfassungs- und Verarbeitungsstruktur ebenso wie die Marktstellung ihrer Unternehmen auf den Prüfstand stellen. Die Diskussionen sind offen und verlaufen zum Teil kontrovers. Sie sind aber wichtig und notwendig, um die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Agra-Europe: *Steht das Genossenschaftsmodell in volatilen Märkten, die schnelle Entscheidungen erfordern, insgesamt zur Disposition?*

Ehlers: Nein. Wir haben wie überall im Wirtschaftsleben erfolgreiche und weniger erfolgreiche Unternehmen, und zwar unabhängig von der Rechtsform. Es gibt im Milchmarkt sehr erfolgreiche Genossenschaften. Dazu zählen auch solche, die in den letzten Jahren in die Zukunft investiert haben. Sie haben ihre Strukturen verbessert, sind in Drittlandsmärkte eingestiegen und haben ihre Forschungsanstrengungen erhöht. In der gegenwärtigen Situation stellen diese Investitionen der letzten Jahre teilweise eine zusätzliche finanzielle Belastung dar und sind letztendlich eine Ursache dafür, dass nicht der im Vergleich höchste Milchauszahlungspreis ausgewiesen werden kann. Das ändert aber nichts daran, dass diese Genossenschaften mit Blick in die Zukunft auf dem richtigen Weg sind.

Agra-Europe: *Ist ein Marktanteil der Molkereigenossenschaften von derzeit 60 % langfristig haltbar?*

Ehlers: Ich erwarte hier keine Einbrüche.

Agra-Europe: *Fühlen Sie sich von der Politik ungerecht behandelt?*

Ehlers: Von der Politik wünsche ich mir manchmal mehr Augenmaß. Teilweise fehlt es auch an Sachverstand, wenn mit schnellen Forderungen in die Presse gegangen wird. Wir haben bewährte Instrumente in den Lieferbeziehungen zwischen Genossenschaften und Landwirten. Diese basieren auf Beschlüssen in den Gremien der Genossenschaften. Wir verwarren uns dagegen, dass diese Satzungsautonomie der Genossenschaften leichtfertig infrage gestellt wird.

Agra-Europe: *Spricht die Politik mehr über als mit den Genossenschaften?*

Ehlers: Wir haben unsere Position wiederholt dargelegt. Bei den diversen Milchgipfeln des Bundeslandwirtschaftsministers sitzen wir mit am Tisch. Wir hatten mehrfach Gelegenheit, dem Minister und den zuständigen Mitarbeitern des Bundesministeriums klarzumachen, wie das Genossenschaftsmodell funktioniert, welchen historischen Hintergrund die Lieferbeziehungen haben und wie sie zustande gekommen sind. Ich habe den Eindruck, dass diese Argumente bei vielen nicht ohne Wirkung geblieben sind.

Agra-Europe: *Wie bewerten Sie das bisherige Agieren der Politik in der Milchkrise, vor allem im Bund?*

Ehlers: Sehr mediengetrieben, teilweise wenig sachorientiert.

Agra-Europe: *Warum ist Ihnen die Andienungspflicht so wichtig?*

Ehlers: Die Andienungspflicht und die Abnahmeverpflichtung sind zwei Seiten einer Medaille. Das eine geht nicht ohne das

andere. Wir können nicht auf der einen Seite den Landwirten garantieren, egal wie die Marktsituation ist, wir nehmen euch 100 % der Milchmenge ab, wenn gleichzeitig die Erzeuger die Möglichkeit haben sollen, sich in bestimmten Marktsituationen ihre Abnehmer auszusuchen. Das passt nicht zur notwendigen Planungssicherheit, die für unsere Unternehmen unabdingbar ist.

Agra-Europe: *Ist die Andienungspflicht essentiell für das Geschäftsmodell der Genossenschaften im Milchbereich?*

Ehlers: Ja. Und zwar zusammen mit der Abnahmeverpflichtung. Wenn wir das eine zur Disposition stellen, müssen wir das auch für die andere Seite der Medaille tun. Das bedeutet, wenn die Andienungspflicht ersatzlos gestrichen wird, kann es auch keine Abnahmeverpflichtung der Genossenschaften mehr geben.

Agra-Europe: *Warum braucht man dafür einen Rechtsrahmen, anstatt das einzelbetrieblich zu regeln?*

Ehlers: Wenn unsere Unternehmen künftig individuelle Verträge schließen müssten, würde das ganze Solidarmodell der Genossenschaft ins Wanken geraten. Dann werden insbesondere marktfern gelegene landwirtschaftliche Betriebe und solche mit ungünstigen Strukturen nicht mehr in den Genuss der Abnahmeverpflichtung kommen. Das kann nicht im Interesse einer ausgegogenen Produktions- und Verarbeitungsstruktur in Deutschland sein. Eine Streichung der Ausnahmeregelung in Artikel 148 der Gemeinsamen Marktordnung, wie dies von einzelnen Bundesländern gefordert wird, lehne ich daher strikt ab.

Agra-Europe: *Auch im Bund drohen Politiker, allen voran der Bundeslandwirtschaftsminister, mit rechtlichen Konsequenzen, sollte sich hinsichtlich der Lieferbeziehungen nichts ändern. Wie reagieren Sie auf die Drohungen?*

Ehlers: Ich habe diese Ankündigungen erstaunt zur Kenntnis genommen. Dies wäre ein massiver Eingriff in die Vertragsfreiheit und würde möglicherweise sogar Änderungen des Genossenschaftsrechts nach sich ziehen. Wir spielen hier den Ball zurück und weisen die Politik darauf hin, dass der Milchmarkt auf ihre Veranlassung hin in die Liberalisierung entlassen wurde. Liberalisierung heißt, wir bewegen uns in einem globalen Marktumfeld. In der politischen Diskussion wird gern ausgeblendet, dass wir es auf diesem internationalen Markt derzeit mit einem Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage zu tun haben. Da bringt es gar nichts, auf nationaler Ebene an Detailregelungen herumzudoktern. Eine Politik, die gleichzeitig bremsen und Gas gibt, kann nicht funktionieren. Die geht zu Lasten der Milcherzeuger.

Agra-Europe: *Wie gehen Sie mit dem laufenden Verfahren des Bundeskartellamts zu den Lieferbedingungen um?*

Ehlers: Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. Es gibt bilaterale Gespräche zwischen dem Kartellamt und einzelnen Molkereigenossenschaften. Zu den Detailregelungen gibt es auch noch Kenntnislücken, die wir schließen möchten.

Agra-Europe: *Das Kartellamt kritisiert die Vertragslaufzeiten als zu lang.*

Ehlers: Zweijährige Kündigungsfristen sind niemals langfristig, sondern allenfalls mittelfristig. Die Frage der Vertragslaufzeiten ist lange und offen in den Genossenschaften diskutiert worden. Sie müssen sehen, dass wir es im Milchsektor mit

leicht verderblichen Produkten zu tun haben, die mit viel Know-how erarbeitet, konserviert und veredelt werden. Wenn dies marktgerecht erfolgen soll, sind immer wieder erhebliche Investitionen erforderlich. Daher brauchen die Molkereien verlässliche Planungshorizonte, auch hinsichtlich der Eigenkapitalausstattung über die Geschäftsanteile der Mitglieder. Deshalb sind die Entscheidungen für die zweijährigen Kündigungsfristen, die in den Unternehmen in der Regel mit großer Mehrheit getroffen worden sind, so wichtig. Das sind die autonomen Entscheidungen der Landwirte, denen die Unternehmen gehören. Ich kenne im Übrigen Privatmolkereien mit deutlich längeren Vertragslaufzeiten. Und die kündigen dann ihre Verträge unter Umständen in schwierigen Marktphasen, wie wir sie derzeit erleben. Keine sehr angenehme Situation für die betroffenen Milcherzeuger.

Agra-Europe: *Bedarf es neuer Modelle der Preisfindung, um den Erzeugern rechtzeitig Marktsignale geben zu können?*

Ehlers: Wir haben bereits heute differenzierte Preismodelle. Die Molkereien zahlen sehr unterschiedlich aus. Das hängt mit dem Sortiment und den Strukturen zusammen. Wir brauchen also keine politischen Vorgaben für die Preisgestaltung. Wir diskutieren zurzeit Möglichkeiten, über Engagements an Warenterminbörsen für eine bestimmte Liefermenge der Landwirte Preise abzusichern. Dadurch wird vermieden, dass die kontrahierte Menge der Landwirte auf den niedrigsten Preis absackt. Dafür müssen allerdings noch einige Hürden überwunden werden. Es mangelt an Kenntnissen zu Termingeschäften, es fehlt nach wie vor am Bewusstsein der Landwirte für dieses Instrument des Risikomanagements, es fehlt die erforderliche Kulisse an den Börsen. Bislang beteiligen sich zu wenige Unternehmen, als dass wir schon von einem liquiden Markt sprechen könnten.

Agra-Europe: *Was tut der Raiffeisenverband?*

Ehlers: Informieren, schulen und aufklären. Wir organisieren beispielsweise Seminare und stellen das Instrument der Warenterminböse vor. Das Interesse ist groß. Das sind neue Geschäftsfelder, die allerdings auch mit Risiken verknüpft sind. Darüber informieren wir.

Agra-Europe: *Mit dem vom Bundestag beschlossenen Agrarmarktstrukturgesetz wurde die Möglichkeit geschaffen, Branchenorganisationen zu bilden. Werden Sie davon Gebrauch machen?*

Ehlers: Die Erwartungen, die sich an eine Branchenorganisation richten, sind sehr vielfältig. Einigen schwebt eine Plattform vor, auf der Preise- und Mengengerüste ausgehandelt werden können. Andere denken an eine Plattform, auf der Absatzförderung für den Drittlandsmarkt, aber auch für den Inlandsmarkt unter Inanspruchnahme von EU-Fördermitteln organisiert werden kann. Und wieder andere gehen davon aus, dass auf der Plattform einer Branchenorganisation Lieferbeziehungen zwischen Landwirten und Molkereien oder zwischen Molkereien und dem Lebensmitteleinzelhandel konzipiert werden können.

Agra-Europe: *Woran denken Sie?*

Ehlers: Ich bin äußerst skeptisch, im Rahmen einer Branchenorganisation Mengen und Preise festzuklopfen zu können. Kartellrechtlich ist das überaus problematisch.

Agra-Europe: *Wie stellt sich der Raiffeisenverband grundsätzlich zur Branchenorganisation?*

Ehlers: Wir sind im engen Meinungs austausch mit unseren Molkereigenossenschaften. Am 21. September wird sich unser Fachausschuss zu diesem Thema positionieren. Fest steht, dass all die Ziele, die derzeit mit der Branchenorganisation verknüpft werden, durchaus von bestehenden Organisationen geregelt werden können. Skeptisch bin ich vor allem gegenüber der Allgemeinverbindlichkeitsregelung. Das dafür erforderliche Quorum von 60 % bis 70 % der verarbeiteten Milchmenge in Deutschland wird nach meiner Einschätzung kaum zu erreichen sein, nicht zuletzt weil eine dafür erforderliche Beteiligung von Molkereien aus dem nicht genossenschaftlichen Sektor voraussichtlich nicht zustande kommen wird. Wir lehnen Branchenorganisationen nicht pauschal ab, weil wir durchaus gewisse Handlungsfelder etwa im Bereich der Image- und Absatzförderung sehen. Gegenüber allem, was darüber hinausgeht, bin ich aber sehr zurückhaltend.

Agra-Europe: *Der Deutsche Bauernverband ist in diesem Punkt anderer Auffassung. Werden Sie sich zusammenraufen?*

Ehlers: Das ist richtig, der Bauernverband verknüpft gewisse Erwartungen mit einer Branchenorganisation, die wir so nicht teilen. Wir haben schon mehrfach in einzelnen Fragen graduelle Meinungsunterschiede gehabt. Darüber tauschen wir uns dann sachlich aus. Es gibt keinen Konsenszwang.

Agra-Europe: *Wie beurteilen Sie die gegenwärtige Situation auf dem Milchmarkt?*

Ehlers: Wir hatten mit dem Auslaufen der Quote Parallelereignisse, die so nicht vorhersehbar waren. Ich nenne nur das russische Lebensmittelembargo und den konjunkturellen Einbruch in China. Das sind Entwicklungen, die uns auf der Nachfrageseite wehgetan haben. Gleichzeitig ist es auf der Erzeugerseite in einigen Ländern zu einer deutlichen Ausweitung des Angebotes gekommen. Das hat zu den bekannten Marktverwerfungen geführt. Inzwischen pendelt sich das allmählich wieder ein. Wir sehen derzeit eine Befestigung des Marktes. Am Spotmarkt werden ja schon Notierungen von 25 Cent bis 26 Cent pro Kilogramm erreicht. Vor einem halben Jahr lagen die Notierungen noch bei 15 Cent bis 16 Cent.

Agra-Europe: *Wie sind die Perspektiven bis Jahresende?*

Ehlers: Bis zum Jahresende kommen wir sicherlich aus der Talsohle. Was uns derzeit zu schaffen macht, sind die bestehenden Kontrakte mit dem Lebensmitteleinzelhandel, die noch erfüllt werden müssen. Im Oktober und November stehen Neuverhandlungen an. Dann wird die Aufwärtsentwicklung für die Mehrzahl der Milcherzeuger deutlicher spürbar sein als jetzt schon.

Agra-Europe: *Welche Lehren muss die Branche aus der Marktkrise ziehen?*

Ehlers: Das beginnt meines Erachtens in der Landwirtschaft. Offensichtlich haben sich viele Milcherzeuger auf einen Expansionspfad locken lassen, ohne dass der hinreichend betriebswirtschaftlich abgesichert war. Da ist möglicherweise auch das eine oder andere Defizit in der Officialberatung festzustellen. Es wurden erhebliche Fördermittel zum Bau neuer Ställe bewilligt. Ein zusätzlicher Anreiz bestand durch die aktuelle Niedrigzinsphase. Dies alles hätte kritischer reflektiert werden müssen. Bei den Molkereien muss ich feststellen, dass die Angebotsstruktur hin zum Lebensmitteleinzelhandel alles andere als günstig ist. Wir haben sechs bis acht große Einkäufer, denen 50 bis 60 Anbieter gegenüberstehen. Wir brauchen

also ein stärkeres Gegengewicht zur Marktmacht des LEH. Die Molkereiunternehmen müssen sich in der Produktgestaltung und Sortimentsbreite besser aufstellen. Sie sollten sich auf eine breitere Abnehmerstruktur stützen. Dabei müssen sie auch ausländische Märkte stärker in den Fokus nehmen. Das setzt aber Mindestgrößen bei den Unternehmen voraus. Wir haben hochspezialisierte Unternehmen, die fast nur ein Produkt vermarkten, etwa Käse. Diese Unternehmen waren in den letzten Jahren sehr erfolgreich und konnten ihren Milchlieferanten gute Preise zahlen. Aber die sind in den vergangenen Monaten natürlich durch ein Tal der Tränen gegangen. Hier ist wahrscheinlich die Erkenntnis gewachsen, dass mit einer Kooperation oder möglicherweise auch mit einer Fusion die Sortimentsbreite ergänzt werden kann.

Agra-Europe: *Welche Rolle spielt die politische Unterstützung bei der Erschließung von Drittlandsmärkten?*

Ehlers: Eine wichtige. Ich bin dankbar, dass uns Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt nach dem Russlandembargo bei der Öffnung neuer Märkte unterstützt hat. Die Exportabteilung im Bundesministerium wurde personell deutlich verstärkt.

Agra-Europe: *Ausreichend verstärkt?*

Ehlers: Das ist sicherlich immer noch ausbaufähig. Wir sehen auf der einen Seite, dass sich etwas getan hat. Auf der anderen Seite werden unsere Unternehmen aber ungeduldig, was sichtbare Erfolge betrifft. Lassen Sie es mich so formulieren: Wir sprechen seit vielen Jahren über die guten Perspektiven auf wichtigen Märkten, unsere qualitativ hoch angesehenen Produkte zu platzieren. Das geht aber nur sehr schleppend voran, um es vorsichtig zu sagen. Wir haben attraktive Märkte in China, Taiwan, Indien und Mexiko im Visier. Da wird seit Jahren zwischen den deutschen und den dortigen Behörden verhandelt, ohne dass Fortschritte zu erkennen sind.

Agra-Europe: *Woran liegt das? Am fehlenden politischen Willen?*

Ehlers: Die Probleme und Hindernisse sind sehr vielschichtig. Möglicherweise hängt das auch mit unseren föderalen Strukturen zusammen. Es liegt zudem an einer offenbar noch immer unzureichenden personellen Besetzung. Beispielsweise müssen Dokumente immer wieder übersetzt werden, was dann viel zu viel Zeit kostet. Wir beobachten gleichzeitig, dass EU-Nachbarstaaten den Zugang zu Märkten finden, mit denen wir uns nach wie vor sehr schwer tun. Wir haben Nachholbedarf, was die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen für den Agrarexport angeht.

Agra-Europe: *Schaut die deutsche Agrar- und Ernährungswirtschaft beim Export zu sehr auf die Politik?*

Ehlers: Nein, die Branche ist hochgradig engagiert. Es gibt eine Reihe von Unternehmen, die vorangehen. Sie benötigen aber politische Hilfestellung, wenn sich administrative Hürden auf-tun, die ein einzelnes Unternehmen nicht beseitigen kann. Ich denke an die Vielzahl von Handelshemmnissen im phytosanitären Bereich und im Veterinärsektor. Da ist die Politik gefordert, uns zu unterstützen.

Agra-Europe: *Der Agrarexport wird in Teilen der Politik und von einigen Nichtregierungsorganisationen sehr kritisch gesehen. Besorgt Sie das?*

Ehlers: Ja. Weil es sich um Einstellungen handelt, die in meinen Augen ideologiegetrieben sind, die Sättigung des heimischen Marktes sowie den demografischen Wandel ausblenden und mit Sachkenntnis wenig zu tun haben. Wer die Augen davor verschließt, wie viele Arbeitsplätze gerade in strukturschwachen Regionen am Agrarexport hängen, handelt schlicht verantwortungslos, wenn der Agrarexport kritisiert wird. Das müssen wir insbesondere Politikern, die zurzeit nicht in der Regierung vertreten sind, immer wieder deutlich machen.

Agra-Europe: *Was sind aus Ihrer Sicht die vielversprechenden Zukunftsmärkte?*

Ehlers: Das sind die Märkte mit einer kaufkräftigen Mittelschicht. Wir wollen entgegen mancher Unkenrufe unsere hochwertigen Produkte nicht entsorgen, sondern wir wollen sie mit hoher Wertschöpfung bestmöglich vermarkten. Interessant sind vor allem Länder wie China, Taiwan, Indonesien, in denen es wachsende Bevölkerungsgruppen mit hoher Kaufkraft gibt. Auf diesen Märkten können wir mit hochwertig veredelten Molke-eierzeugnissen, mit Fleischprodukten, aber auch mit Obst und Gemüse punkten.

Agra-Europe: *Große Erwartungen wurden und werden mit der Öffnung des Iran verknüpft. Wie fällt Ihre erste Bilanz aus?*

Ehlers: Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass wir dort mit unseren Produkten erfolgreich sein werden, wenn die nötigen Voraussetzungen geschaffen sind. Die iranische Seite ist sehr an westlichem Know-how interessiert. Es geht ihnen um den Aufbau einer eigenen Produktion und Verarbeitung. Gegen einen massiven Import von Nahrungsmitteln aus Europa bestehen gewisse Vorbehalte. Angesichts der gravierenden Wasserknappheit im Land könnte sich aber bald zeigen, dass Produkte sehr viel ressourcenschonender in anderen Ländern hergestellt und deshalb eingeführt werden könnten. Ich denke dabei nicht zuletzt an die Milchproduktion, die sehr viel Wasser benötigt.

Agra-Europe: *Die Brexit-Entscheidung ist auch in der Agrarbranche mit großer Besorgnis aufgenommen worden. Sehen Sie das mittlerweile gelassener?*

Ehlers: Nein, dazu besteht auch keine Veranlassung. Der Brexit bedeutet eine Zäsur in der Geschichte Europas und stellt die europäische Idee in Frage. Ich sehe, dass die Skepsis gegenüber europäischen Institutionen größer geworden ist. Wir sehen mittelfristig auch Auswirkungen auf den Agrarhandel. Immerhin geht es um einen Warenaustausch im Wert von 4,5 Mrd Euro.

Agra-Europe: *Was erhoffen Sie sich?*

Ehlers: Was wir nicht wollen, ist eine schmutzige Scheidung. Dahinter verbirgt sich die Sorge, dass auf beiden Seiten jetzt Handelshemmnisse aufgebaut werden, um den Warenaustausch zu erschweren. Wir erhoffen uns, dass in den Austrittsverhandlungen die Rahmenbedingungen so gesetzt werden, dass der Warenaustausch weiterhin glatt und reibungslos funktionieren kann. Allerdings werden wir das Währungsgefälle nicht beeinflussen können.

Agra-Europe: *Wie beurteilen Sie die Chancen, den Exportmarkt Großbritannien im bisherigen Umfang halten zu können?*

Ehlers: Das hängt natürlich vom Ausgang der Verhandlungen ab. Ich gehe aber davon aus, dass dieser sehr wichtige Markt mittelfristig erhalten bleibt. Nicht hilfreich sind auch mit Blick auf die Währungsrelationen jegliche Unsicherheiten, die etwa

dadurch entstehen könnten, dass sich der Antrag der britischen Regierung beim Europäischen Rat verzögert. Darüber hinaus benötigt die Wirtschaft Klarheit über die voraussichtliche Dauer der Austrittsverhandlungen. Diese Klarheit müsste möglichst rasch erreicht werden. Meine Befürchtung ist aber, dass die Politik das nicht schafft.

Agra-Europe: *Der Bundeswirtschaftsminister hat sich dieser Tage sehr pessimistisch zu den Aussichten für eine Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP) geäußert und die Verhandlungen praktisch für gescheitert erklärt. Teilen Sie die Einschätzung?*

Ehlers: Ich bin überrascht, dass sich der Wirtschaftsminister einer Exportnation wie Deutschland in dieser Weise geäußert hat, zumal nicht die Bundesregierung am Verhandlungstisch sitzt, sondern die Europäische Union. Ich würde es sehr bedauern, wenn TTIP scheitert.

Agra-Europe: *Wie wichtig wäre TTIP für die Agrarwirtschaft?*

Ehlers: Ich verspreche mir einige Impulse durch liberalisierte Handelsabkommen gerade im Milchbereich. Auch beim Wein gibt es Vermarktungs- und Absatzchancen. Die Wirtschaft benötigt ein klares Signal, dass ein Verhandlungsabschluss gewollt und realistisch ist. Das ist jetzt bedauerlicherweise erst einmal in weite Ferne gerückt.

Agra-Europe: *Die diesjährige Getreideernte liegt unter der des Vorjahres. Wie sind die Vermarktungsaussichten angesichts der guten Ernte in wichtigen Erzeugungsregionen der Welt?*

Ehlers: Die Vermarktung der diesjährigen Getreideernte ist für unsere Genossenschaften eine besondere Herausforderung.

Agra-Europe: *Warum?*

Ehlers: Weil wir es mit einem breiten Qualitätsspektrum zu tun haben, vor allem in Regionen, in denen im Mai und Juni massive Niederschläge gefallen sind. Zwar haben wir in der Summe durchaus befriedigende Qualitäten. Aber es gibt auch Parteien, die deutlich darunter liegen. Der Anteil von Futtergetreide ist 2016 daher höher als in früheren Jahren, der von Qualitätsweizen geringer. Deshalb standen die Raiffeisen-Genossenschaften

bei der Erfassung vor der großen Herausforderung, die angelieferten Partien entsprechend ihrer Qualitäten zu separieren. Für die Vermarktung sehe ich Perspektiven insbesondere im Export, weil in Frankreich die Getreideernte katastrophal ausgefallen ist. Frankreich ist unser größter Wettbewerber bei der Bedienung von Exportmärkten in Nordafrika. Da ergeben sich möglicherweise bessere Chancen für hiesige Ware als im Vorjahr. Jedoch stehen wir auch dort unter Wettbewerbsdruck, da in der Schwarzmeerregion, also insbesondere in der Ukraine und Russland, eine Rekordernte eingefahren wird. Diese Mengen drängen in der Regel mit deutlich niedrigerem Preisniveau auf den Weltmarkt. Nach allem, was ich höre, wird auch in den USA eine sehr gute Weizenernte erwartet, mit der auch Destinationen in Nordafrika bedient werden. Weltweit, soweit muss man den Bogen spannen, haben wir in den letzten vier Jahren mehr Getreide produziert als nachgefragt wurde. Die Bestände sind auf Rekordhöhe angewachsen. Daher haben wir es mit Preisdruck zu tun.

Agra-Europe: *Wie lange?*

Ehlers: Der wird eine gewisse Zeit anhalten. Ich wage jetzt nicht den Blick in die Glaskugel und sage „das geht noch bis zum Ende des Jahres“. Aber mein Zuruf an die Landwirte lautet: Gefragt ist eine kontinuierliche Vermarktung. Wer also jetzt seinen Qualitätsweizen einlagert, in der Erwartung er kann ihn im März beziehungsweise April 2017 zu deutlich höheren Konditionen vermarkten, könnte enttäuscht werden.

Agra-Europe: *Die Große Koalition neigt sich dem Ende zu. Was erwarten Sie in dem noch verbleibenden Jahr bis zur Bundestagswahl?*

Ehlers: Die Erfahrung lehrt uns, dass im letzten Jahr vor einer Bundestagswahl keine gravierenden Entscheidungen mehr getroffen werden. Zudem stelle ich fest, dass die Positionen bei uns wichtigen Sachthemen von CDU/CSU und SPD mit näher rückendem Wahlkampf eher auseinandergehen. Das zeigt sich beispielsweise am Vorschlag der Bundesumweltministerin für eine Verschärfung des Baurechts und den anschließenden Reaktionen aus der Union. Ich könnte mir vorstellen, dass sich in den nächsten zwölf Monaten nicht mehr viel bewegt.

Agra-Europe: *Vielen Dank für das Gespräch.*

AgE